



Bild 1

Flankiert vom Bensberg, an dessen Hang sich Ebersbach ausbreitet, und der Altmannshöhe, die vom Pfaffenberg-Sendemast überragt wird, erhebt sich der Schlossberg. Die Altenburg auf seinem heute bewaldeten Gipfelplateau war früher von weitem zu erblicken.

Wolfgang Hartmann

»... der die alten burge inne hat«

Zur mittelalterlichen Geschichte der Altenburg im Westspessart

Im westlichen Waldland des Spessarts liegt auf dem Schlossberg zwischen Sulzbach-Soden und Leidersbach-Ebersbach die »Altenburg«, eine 365 Meter lange und bis zu 180 Meter breite Ringwallanlage. In den Jahren 2008 und 2009 führte das Archäologische Spessartprojekt mit Unterstützung durch die genannten Gemeinden und die örtlichen Geschichtsvereine erstmals systematische Grabungen auf dem Gelände dieses bedeutenden Bodendenkmals durch. Hierbei gelangte man zu folgenden wesentlichen Ergebnissen¹:

Die älteste feststellbare, in ihrer Art nicht näher zu bestimmende Nutzung erfolgte in der Jungsteinzeit um 4000 v. Chr. (Michelsberger Kultur). Um 600/500 v. Chr. (Hallstattzeit/Ältere Eisenzeit) entstand eine Pfostenschlitzmauer mit einer großen Toranlage. Wie Untersuchungen von verkohlten Eichenholzpfeuern ergaben, wurde dieser Bering durch ein Brandereignis zerstört, das in die Jahre um 450 v. Chr. zu datieren ist. Die verstürzten Reste der Mauer bildeten den inneren Wall.

Nicht geklärt werden konnte durch die Grabungen, wann in einer dritten Periode der äußere Wall und – wohl gleichzeitig – der ihm vorgelagerte Graben entstanden sind. Offen blieb auch die damit verknüpfte Frage, inwieweit die Wehranlage im Mittelalter noch

eine Rolle spielte. Darüber Aufschluss gebende archäologische Funde konnten Grabungsleiter Harald Rosmanitz und seine Helfer nicht zu Tage fördern; solche sind auch anderweitig nicht belegt. Bleibt diese interessante Fragestellung ein ungelüftetes Rätsel der von Sagen umwobenen Altenburg?

Auffällige Grenzziehung

Auf dem Urkatasterplan von 1845 fällt auf, dass alle rings um die Altenburg gelegenen (privaten) Grundstücke streifenförmig den Schlossberg hinauf ziehen und am äußeren Wall enden. Offensichtlich ist der Ringwall bei der Geländeaufteilung ausgespart worden. Der Historiker Klaus Schwarz schreibt die Landaufteilung dem spä-

ten 12. Jahrhundert zu und sieht darin ein Indiz für eine damals noch bestehende Funktion als Fliehburg, deren Entstehung er im 9./10. Jahrhundert ansiedelt².

Diese Datierung könnte aus heutiger Sicht auf die Errichtung des äußeren Walles zutreffen. Vermutlich ist dieser dritten Periode auch der Bau des auf der Karte von 1845 eingezeichneten rechteckigen Gebäudes zuzuordnen. Es wird als steinerner Turm gedeutet, der den im Osten liegenden Zugang zur Wehranlage beherrschte. Leider wurde gerade dieser Teil des Ringwalles zwischenzeitlich durch Steinbrüche stark in Mitleidenschaft gezogen, so dass keine baulichen Reste mehr vorhanden sind, die untersucht werden könnten.



Bild 2

Beim inneren Wall der Altenburg handelt es sich, wie archäologische Ausgrabungen ergaben, um die verstürzten Reste einer Pfostenschlitzmauer.

»Golzbach« ist Sulzbach

Mittelalterliche Quellen, in denen die Altenburg erwähnt wird, sind bisher nicht bekannt³. Doch schweigt die ältere Überlieferung völlig, vermag sie keinen Hinweis zu geben?

Der Zufall machte den Verfasser auf ein von dem bekannten Sprachwissenschaftler Jakob Grimm (1785–1863) unter dem Ortsnamen *Golzbach* überliefertes Weistum aus dem Jahr 1384 aufmerksam⁴. Weistümer sind im Allgemeinen von älteren Männern erteilte Auskünfte über bestehende Rechtszustände oder geltendes Gewohnheitsrecht. Der Name *Golzbach* lässt auf den ersten Blick an Goldbach bei Aschaffenburg denken, dem Grimm das Weistum in seiner Sammlung auch zugeordnet hat. Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass es sich in Wirklichkeit um Sulzbach am Main handelt, das uns in mittelalterlichen Urkunden meist als *Solzbach* begegnet. Es ist nämlich im Text von einem Rechtsbezirk der Grafen von Rieneck die Rede⁵, der vom Altenbach und Wachenbach begrenzt wurde, somit Gewässernamen nennt, die in der Sulzbacher Gemarkung anzutreffen sind. Der als Grenzpunkt am Oberlauf des Altenbachs erwähnte *Buchelnheymer bron* ist zweifelsfrei als Ruchelnheimer Brunnen zu deuten, denn er gibt den Namen der einst innerhalb der beschriebenen Grenzen gelegenen Urfarrkirche Ruchelnheim (sie stand in der Nähe des heutigen Sulzbacher Bahnhofs) und der ihr ursprünglich zuzurechnenden Siedlung wieder⁶.

Älteste urkundliche Erwähnung

Die rechtlichen Aussagen des Weistums sollen hier nicht näher beleuchtet werden. Unser vorrangiges Interesse gilt aus gleich erkennbarem Grund einem der Angehörigen des Sulzbacher Dorfgerichts, die damals ihr Wissen – *als das von alters uff sie komen* – unter Eid zu Protokoll gegeben haben. Es waren dies der Schultheiß *Heintz von Hals* und die Schöffen *Contz Schmidt, Henne Schneider, Herman Raban, Herman Schnyder, Hennlin Zymf und Contzlin Eckel*.

Bei Hermann Schneider und Conz Eckel ist erwähnt, dass sie von *Niderenburgk burtig*, also aus dem Nachbardorf Niedernberg zugezogen waren. Von wesent-

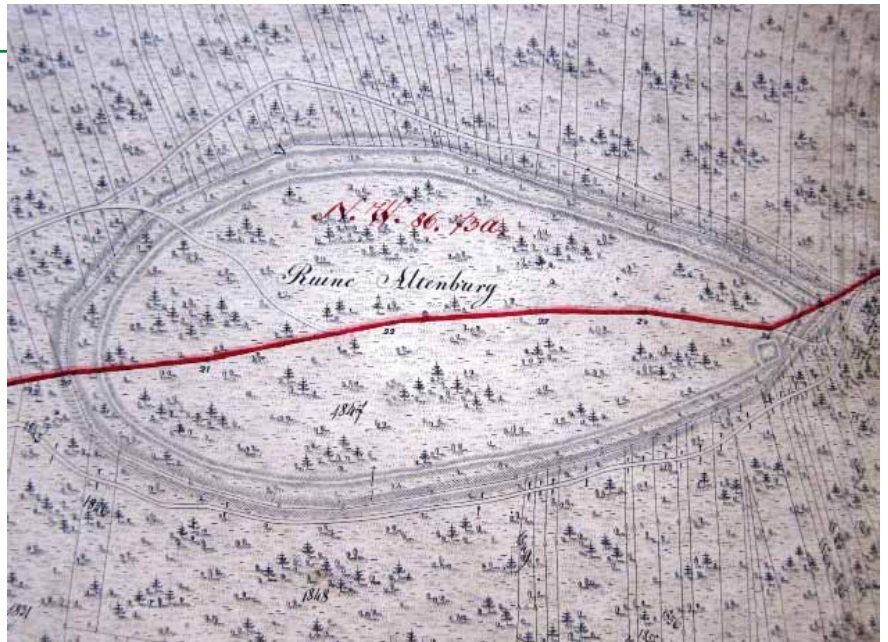


Bild 3

Die Altenburg auf dem Urkatasterplan von 1845. Die Gemarkungsgrenze zwischen Soden und Ebersbach verläuft mitten durch die Wehranlage. Die als Streifen den Schlossberg hinaufziehenden Privatgrundstücke enden am äußeren Wall. Neben dem östlichen Durchlass (rechts) ist ein rechteckiges Gebilde eingezeichnet, vermutlich der Rest eines steinernen Turmes.

lich größerer Bedeutung ist für uns die Anmerkung des Schreibers zum Schöffen Raban. Wörtlich heißt es: *Herman Raban, der die alten burge inne hat*.

In dieser Aussage haben wir zweifellos einen Hinweis auf die nahe Sulzbach gelegene Altenburg vor uns. Ihre Erwähnung im Weistum von 1384 vermittelt mehrere wertvolle Erkenntnisse. Zum einen, dass der Ringwall damals schon seinen auf ein hohes Alter verweisenden Namen trug. Zum anderen, dass die Wehranlage noch im späten Mittelalter eine für die Bevölkerung dieses Raumes bedeutende Rolle gespielt haben muss. Man wird davon ausgehen dürfen, dass sie – wie sicherlich bereits in prähistorischer Zeit – in Kriegzeiten noch als Fliehburg genutzt oder zumindest vorgehalten worden ist.

Auf der Basis dieser Schlussfolgerungen erscheint erklärbar, was sich hinter dem Vermerk *...der die alten burge inne hat* verbirgt. Hermann Raban dürfte mit der Aufgabe betraut gewesen sein, die Ringwallanlage baulich instand und frei von hinderlichem Bewuchs zu halten, damit sie ihre Schutzfunktion im Bedarfsfall ohne Verzögerung erfüllen konnte.

Verbindungen mit dem Bachgau

Die beachtliche Größe der ca. drei Hektar Fläche umfassenden Altenburg und ihre Anbindung an einen frühmittelalterlichen Fernweg sprechen für eine überörtliche Bedeutung. Das tut auch der im Weistum überlieferte Sachverhalt, dass die Alten-

burg einem Sulzbacher unterstellt war und nicht einem Einwohner der näher gelegenen Orte Soden oder Ebersbach, obwohl deren gemeinsame Gemarkungsgrenze mitten durch die Wehranlage verläuft.

Vor längerer Zeit teilte mir ein Niedernberger Geschichtsstudent mit, er sei im Staatsarchiv Würzburg auf Unterlagen gestoßen, aus denen hervorgehe, dass einst mehrere Gemeinden im Bachgau um Großostheim Rechte oder Verpflichtungen an der Altenburg hatten. Nähere Informationen konnte er leider nicht mehr vermitteln: Der junge Mann kam kurz darauf bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Recherchen in seinem Nachlass und im Staatsarchiv blieben bisher erfolglos.

Bezüglich der anzunehmenden historischen Beziehung Bachgau–Altenburg sind folgende Gegebenheiten beachtenswert:

- Eine von Großostheim im Bachgau kommende alte Fernstraße querte zwischen Niedernberg und Sulzbach bei Ruchelnheim den Main und führte über die Altenburg nach Osten⁷.
- Im vorgenannten Bereich zwischen dem Sulzbach und dem Altenbach springt die Grenze des Bachgauortes Niedernberg über den Main hinüber und umfasst dort in annähernd rechteckiger Form ein Stück des rechtsmainischen Uferstreifens.
- Der Bachgau-Hauptort Großostheim besitzt seit unbekannter Zeit Fischereirechte im Altenbach bei Sulzbach, über deren Herkunft nichts bekannt ist⁸. Auch wenn nicht sicher ist, ob die bei-

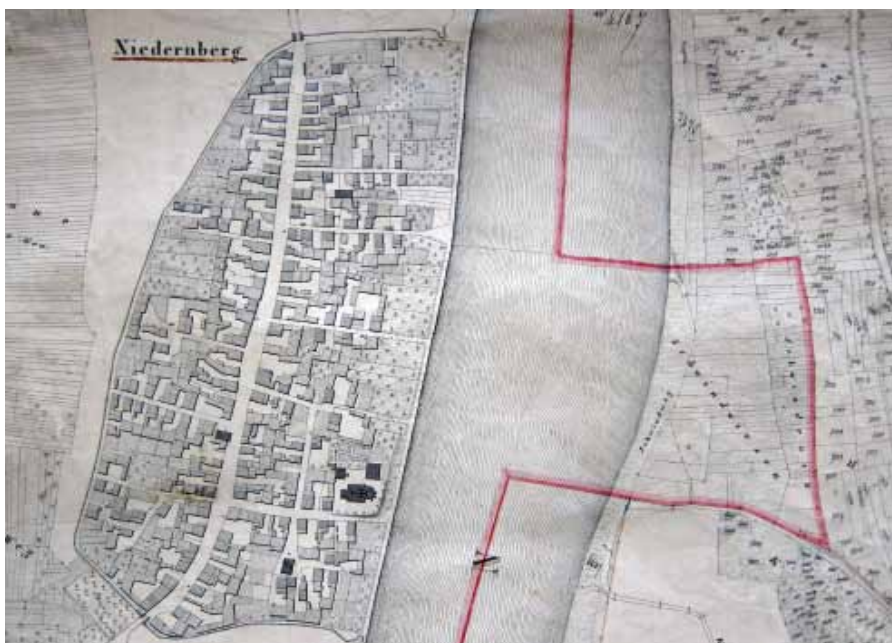


Bild 4

Die Gemarkungsgrenze von Niedernberg umfasst gegenüber des Ortskernes ein Stück des jenseitigen Mainufers. Ein Zusammenhang mit der bis 1994 von Niedernberg aus betriebenen Fähre ist zwar wahrscheinlich, doch hatte diese ihre Landestelle nicht inmitten, sondern hart am Nordrand der Niedernerger »Schwindwiesen«.

den letztgenannten Fakten im Zusammenhang mit unserer Fragestellung stehen, so ist doch mit großer Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die in Sichtweite des Bachgaves gelegene Altenburg in Notzeiten auch der Bevölkerung mehrerer linksmainischer Orte als Zuflucht diente, zumal dorthin eine zielstrebig verlaufende Altstraße führte.

War die Mainfurt bei Ruchelnheim wegen höheren Wasserstandes nicht passierbar, so dürfte die nahe Niedernerger Fähre die Flüchtenden über den Main gebracht haben. Sie ist schon früh belegt und unterstand dem Mainzer Erzbischof⁹. Der Inhalt eines an ihn gerichteten Bittschrei-

bens von 1685 um Wiedererrichtung der im Dreißigjährigen Krieg in Abgang gekommenen *Nachenfahrt zu Niedernberg* verdeutlicht ihre Bedeutung für die Verkehrsverbindung zwischen Bachgau und Westspessart. Verwiesen wurde hierbei auch auf den *geraden weeg durch gesagten bachgauwe* zur Fähre¹⁰.

Über den Bensberg zur Altenburg

Der kürzeste Weg vom Mainufer bei Ruchelnheim zur Altenburg verläuft am Nordrand der Sulzbachniederung zum Bensberg (heute meist Benzberg geschrieben). Dieser verdankt seinen Na-



Bild 5

Seit wann die Gemarkungsgrenze zwischen Soden und Ebersbach mitten durch den Ringwall verläuft, ist nicht bekannt. Einige der Grenzsteine tragen die Jahreszahl 1791.

men offensichtlich dem an seinem Fuß verbreiteten Schilfbewuchs (Bense/Binse). Am Westhang des Bensberges sind noch mehrere Wege auszumachen, die – teils als steile Hohlwege – den Buckel hinauf führen. Beachtenswert sind hier auch die alten Namen Salzpfad und Höhweg. Letzterer führt vom Bensberg durch die Felder (Bensbergäcker) der Sodener Höhe zum Schlossberg. An der Stelle, wo am westlichen Fuß des jäh ansteigenden Schlossberges sich mehrere Wege treffen, ist im Urkatasterplan von 1845 der Name Tanzplatz eingetragen. Die Sodener Chronik erwähnt überlieferte Erzählungen von einem Hexentanzplatz¹¹.



Bild 6

Der kürzeste Weg vom Mainufer bei Ruchelnheim zur Altenburg verläuft am Nordrand der Sulzbachniederung zum Bensberg. Dieser verdankt seinen Namen offensichtlich dem an seinem Fuß verbreiteten Schilfbewuchs (Bense/Binse).



Bild 7

Am Westhang des Bensberges sind noch mehrere alte Wege auszumachen, die – teils als steile Hohlwege – den Buckel hinauf führen. Beachtenswert sind hier die überlieferten Namen Salzpfad und Höhweg.



Bild 8

Vom Bensberg verläuft der Höfeweg durch die Felder (Bensberg-äcker) der Sodener Höhe zum Schlossberg. Die Altenburg auf seinem im Hintergrund sich abhebenden Gipfel war über viele Jahrhunderte das Ziel flüchtender Menschen.



Bild 9

Wo am westlichen Fuß des jäh ansteigenden Schlossberges sich mehrere Wege treffen, befindet sich der von Hexensagen umwobene »Tanzplatz«.

Parallelen: Altenburg – Hainburg

Gehen wir abschließend auf die Frage ein, bis in welche Zeit die Altenburg wohl als Zufluchtsort genutzt bzw. vorgehalten worden ist? Einen Anhaltspunkt liefert ein 1559 niedergeschriebenes Weistum des Dorfes Röllbach. Es enthält nämlich ein Kapitel über den Weg, den die Bewohner des Ortes und des benachbarten Klotzenhofes, *wenn es noth wer oder krigh würdte sein*, benutzen sollten, um zur *Heynburg* zu gelangen¹². Gemeint ist mit der Hainburg die auf der Schlosshöhe bei Klingenberg gelegene »Alte Schanze«. Diese archäologisch noch nicht näher untersuchte Ringwallanlage ist auf der bekannten Pfinzinkarte von 1562/94 als *Hainpurg* eingetragen. Das an ihrer Stelle eingezeichnete ruinenartige Gebäude könnte ursprünglich eine ähnliche Funktion wie das Bauwerk auf der Altenburg erfüllt haben. Auch sonst sind Parallelen zur Altenburg erkennbar. Die durch das Röllbacher Weistum belegte Bedeutung der Hainburg als Zufluchtsort umliegender Siedlungen dürfte ebenfalls über den Main hinüber in den Odenwald gereicht haben. Dafür spricht zum einen die Existenz einer alten Furt zu ihren Füßen, der das Dorf Trennfurt (früher *Tribenfurt*) seinen Namen verdankt, zum anderen die einstige Zugehörigkeit der linksmainischen Orte Laudenbach, Trennfurt, Seckmauern, Walderlenbach (heute Haingrund) und Wörth zur Herrschaft Klingenberg bzw. Cent zur Eich¹³.

Warum die ansonsten auf den südwestlichen Spessart begrenzte Cent zur Eich auch die gegenüber von Klingenberg liegenden Odenwalddörfer umfasste, ist bis heute ein Rätsel. Vielleicht liegt der Ursprung dieser eigenartigen Grenzziehung (auch) in der althergebrachten Nutzung der Hainburg durch die genannten Orte begründet.

Nutzung bis zum Dreißigjährigen Krieg?

Da die Klingenger Hainburg/Alte Schanze noch 1559 als Fliehburg angesprochen wird, ist anzunehmen, dass sie und wohl ebenso die Altenburg auch noch wenige Jahrzehnte später, in den Schreckenszeiten des Dreißigjährigen Krieges, von Flüchtenden aufgesucht worden ist. Zu denken ist hier in erster Linie an die Bewohner von Ortschaften, die über keine wehrhafte Dorf- oder Stadtmauer verfügten.

Nach dem langen Krieg dürfte es ruhig um die alten Wallanlagen geworden sein. Eine handgezeichnete Karte der Sodener Gemarkung aus dem 18. Jahrhundert¹⁴ stellt den Schlossberg (ebenso wie den Bensberg) als bewaldete Anhöhe dar, versehen mit der Überschrift: *Altenburg. Allwo daß Raubschloß gestanden*. Man hielt also die damals noch sichtbaren Mauern des turmartigen Gebäudes für die Relikte einer mittelalterlichen Adelsburg. Diese Deutung erklärt die in amtlichen Karten verwendete Bezeichnung

der Wehranlage als »Ruine« Altenburg bzw. Sodenburg und die Namen Schlossberg und Schlossbuckel der sie tragenden Anhöhe. Die ursprüngliche Funktion des Ringwalles als Fliehburg war offensichtlich in Vergessenheit geraten. Hierzu hat zweifellos der Dreißigjährige Krieg beigetragen, dem große Teile der alteingesessenen Bevölkerung und ihrer mündlichen und schriftlichen Überlieferung zum Opfer fielen.

Vergessene Schicksale

Den Blicken verborgen, liegt sie schon zwischen den waldgrünen Bergen des westlichen Spessarts, doch nur fünf Kilometer vom Main entfernt. Weit schweift der Blick von da über das Waldland hinunter zum Fluß und hinaus auf die Ebene des Maingaus. An diese im Jahre 1916 vom damaligen Hauptkonservator Georg Hock verfassten, fast schon poetischen Worte über die Altenburg erinnert eine Informationstafel am östlichen Zugang der Ringwallanlage. Sie unterrichtet anschaulich über die Ergebnisse der archäologischen Grabungen. Wer aus historischem Interesse einem der alten Wege hinauf auf den Schlossberg folgt, sollte auch darüber nachdenken, von welchen Sorgen und Nöten jene Menschen geplagt waren, die einst bei drohender Gefahr für Leib und Leben ihre Dörfer, Haus und Hof verließen, um hinter den Mauern und Wällen der Altenburg Zuflucht zu suchen.



Bild 10

Eine aufgrund von Zehntstreitigkeiten zwischen dem Stift Aschaffenburg und Soden entstandene Karte des 18. Jahrhunderts stellt den Schlossberg als bewaldete Anhöhe dar, versehen mit der Überschrift:

Altenburg. Allwo daß Raubschloß gestanden.

Offensichtlich hielt man die damals noch sichtbaren Mauerreste für die Relikte einer mittelalterlichen Ritterburg.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. hierzu die zwischenzeitlich erschienene Publikation: Die Altenburg zwischen Sulzbach und Leidersbach. Die prähistorische Wallanlage zwischen Main und Spessart. Sulzbach/Leidersbach 2012.
- 2 Klaus Schwarz: Die Altenburg, auch Sodenburg genannt. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 8, hg. vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, Mainz 1967, S. 159–169, dies S. 168 f.
- 3 Zur angeblichen Centkarte von 1360 siehe Anm. 14.
- 4 Jacob Grimm (Hg.): Weistümer. 6 Bde. Göttingen 1840–1878, Darmstadt 1957 (Repr.), dies Bd. III, S. 528 f.
- 5 Vgl. hierzu Theodor Ruf: Die Grafen von Rieneck, Bd. 1 und II (Mainfränkische Studien 32), Würzburg 1984, dies Bd. I, S. 353, Anm. 4.
- 6 Zu Ruchelnheim und seiner Gemarkungsgrenze ist ein eigener Aufsatz des Verfassers vorgesehen.
- 7 Schwarz, Klaus: Der frühmittelalterliche Landesausbau in Nordost-Bayern – archäologisch gesehen. Ausgrabungen in Deutschland. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. Bd. 1, 2, Mainz 1975, S. 338–409, dies S. 381 ff.
- 8 Frdl. Hinweis von Herrn Ewald Lang, Geschichtsverein Bachgau (Großostheim).
- 9 Albert Wagner: Niedernberg. Geschichte und Gegenwart einer Gemeinde am Bayerischen Untermain. Niedernberg 1994, S. 288 ff.
- 10 Ebd. S. 288.
- 11 Gemeinde Soden (Hg.): Soden im Spessart. Dörfliches Leben in acht Jahrhunderten, Sulzbach 1998, S. 74.
- 12 Werner Trost: Das Röllbacher Weistum von 1559. In: Spessart 2010/2, S. 3–13, dies S. 9.
- 13 Vgl. Heribert Nickles: Herrschaft, Gericht und Genossenschaft in der ehemaligen Zent zur Eich. Phil. Diss. München 1970, S. 15, 21.
- 14 Abgebildet ohne Quellenangabe in der Ortschronik Soden (wie Anm. 11), S. 12. Nach der Bildunterschrift soll es sich um eine 1820 erstellte Kopie einer Centkarte von 1360 handeln, was jedoch unzutreffend ist. Wie ein Mitverfasser der

Chronik auf Anfrage bestätigte, ist die Jahreszahl 1360 einem Vermerk auf der Karte entnommen. Dieser verweist jedoch auf einen damals erfolgten Besitzerwerb durch die Präsenz des Stifts Aschaffenburg. Vgl. hierzu Wiltrud Fischer-Pache: Wirtschafts- und Besitzgeschichte des ehemaligen Kollegiatstifts St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg 35), Aschaffenburg 1993, S. 335.

Wie Recherchen im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg ergaben, liegt die Karte der Akte 6815 des Stiftsarchivs als Blatt 54 bei. Die Archivalie betrifft Streitigkeiten um Zehntrechte zwischen dem Stift Aschaffenburg und der Gemeinde Soden im Zeitraum 1617–1785. Die deshalb in der Sodener Chronik verwendete Bezeichnung als Centkarte ist ebenso unrichtig wie die offensichtlich auf einem Lesefehler basierende Jahresangabe 1820. Die Karte ist höchstwahrscheinlich im 18. Jahrhundert entstanden. Der Verfasser dankt Frau Barbara Hippeli und Herrn Matthias Klotz vom Stadt- und Stiftsarchiv für ihre Unterstützung bei der Klärung des Sachverhalts.



Bild 11

Blick vom Waldrand südöstlich des Bachgau-Hauptortes Großostheim über das Maintal in den Spessart. Der Schatten einer Wolke markiert im Hintergrund von Sulzbach den Schlossberg mit der einst weithin sichtbaren Altenburg.

Bildnachweis:

Fotos und Repros: Wolfgang Hartmann; Titelseite kleines Bild unten rechts (digitales Geländemodell): Bayer. Vermessungsverwaltung; 2012.